

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	08957258
Kreis	Erzgebirgskreis
Gemeinde	Aue, Stadt
Anschrift	Schwarzenberger Straße 96
Gem. * Fl-stck. * Flur	Aue * 1208/2
Bauwerksname	Weißer Erden Zeche St. Andreas; Bergbaumonumente Aue

Kurzcharakteristik

Huthaus der Kaolinzeche mit Anbau und Brunnen; Exklusivlieferant für Grundstoff der Porzellanmanufaktur Meißen, bergbaugeschichtlich bedeutendes Zeugnis von landesgeschichtlicher und ortsgeschichtlicher Relevanz

Denkmaltext

Das am Heideberg oberhalb der Schwarzenberger Straße gelegene Huthaus der Grube, dessen Vorgängerbauten mehrfach abgebrannt waren und im Kern vermutlich teilweise noch erhalten sind, wurde 1828 neu errichtet und diente bis zur Einstellung der Kaolinförderung im Jahr 1855 als solches. 1932 wurde es mit einem Erweiterungsbau umgebaut und als Städtisches Bürgerheim (Wohnheim für ältere Ehepaare und alleinstehende Menschen) genutzt, ab 1945 als „Feierabendheim“ (Altenheim). Nach einem Brand 1984 und jahrelangem Leerstand wurde ab 1992 von den Privateigentümern nach der Sanierung eine Pension eingerichtet.

Städtlicher zweigeschossiger Baukörper mit massiven EG und Giebelseiten, das OG ansonsten Fachwerk, westlicher Giebel und teilweise das OG verbrettert, Krüppelwalmdach mit stehenden Gaupen, Schieferdeckung; das EG mit Fenstergewänden aus Granit sowie einflügeligen hölzernen Fensterläden, mittiger Eingang mit segmentbogigem Granitgewände mit Ohrung und Schlussstein, Beschriftung „Weisse Erden Zeche“ unter vergoldetem Eichhornrelief; asymmetrisch zweiflügelige Haustür von 1932, älterer Bestand an Sprossenfenstern wohl teils von 1932 und/oder in Zweitverwendung; Anbau in traditionalistischen Formen dem Altbau angeglichen, mit schiefergedecktem Satteldach und kleinen Dreiecksgaupen; Brunnen: auf expressionistisch anmutendem Sterngrundriss, aus rötlich eingefärbtem Kunststein mit Mittelpfeiler und vier Wasserspeiern aus Zink.

Die Zeche St. Andreas mit dem erhaltenen Huthaus ist ein hochrangiges bergbauhistorisches Zeugnis mit landes- und ortsgeschichtlicher Bedeutung. Ursprünglich zur Gewinnung von Eisenerz im 17. Jh. erschlossen, fand das um 1700 dort entdeckte Kaolin anfänglich bei der Blaufarbenproduktion Verwendung. Nach der Entwicklung des europäischen Hartporzellans durch Johann Friedrich Böttger 1709 mit dem Grundstoff Kaolin wurde ab 1711 die Weiße Erden Zeche St. Andreas das wichtigste Fördergebiet für die Herstellung des sächsischen Porzellans in der Manufaktur Meißen. Im umgebenden Waldgebiet des Huthauses sind noch Halden, Pingen sowie Grubenfeldsteine erhalten.

Steinert
LfD/2014

Datierung 1828, im Kern älter (Huthaus); 1932 (Brunnen)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	LXXXI/38/35
Aufnahmejahr	1999
Fotograf	Kroh, Christoph/Liebsch, T.
Beschreibung	Huthaus der Kaolinzeche; Türgewände



Fotonummer	LXXXI/38/33
Aufnahmejahr	1999
Fotograf	Kroh, Christoph/Liebsch, T.
Beschreibung	Huthaus der Kaolinzeche



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

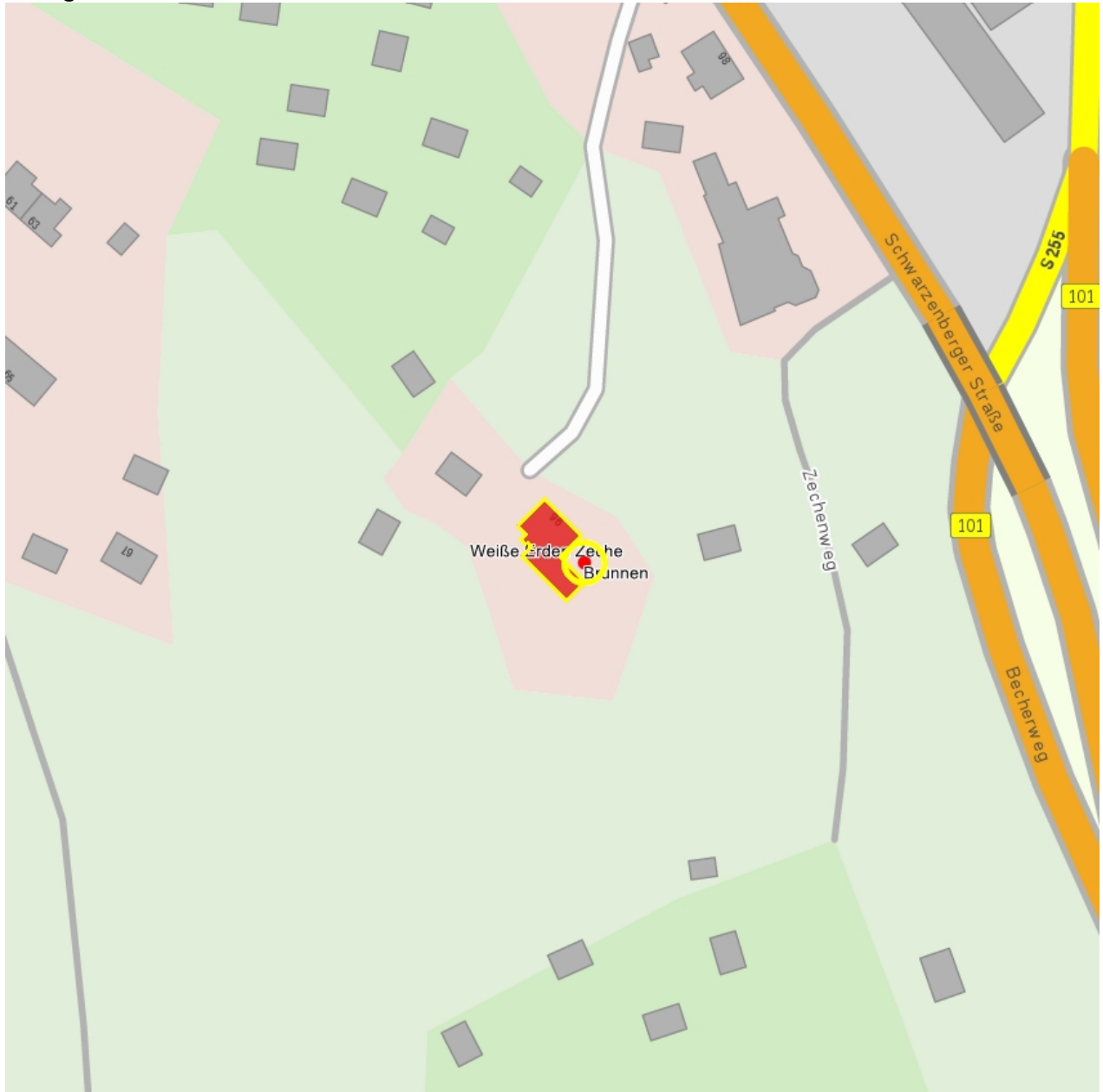
F 08957258 A
2013
Hoppe, Hans Dirk
Huthaus der Kaolinzeche, mit Anbau und Brunnen



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 08957258 C
2013
Hoppe, Hans Dirk
Huthaus der Kaolinzeche, mit Anbau und Brunnen

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

